

ren können, wenn alle Genossen einheitlich und diszipliniert auftreten. Das war eine wichtige Frage. Nicht weniger wichtig war für uns, von der allgemeinen Agitation abzugehen. Wir gingen selbst in die Betriebe, in die Dörfer, sprachen mit den Arbeitern, mit den werktätigen Bauern, mit den Angehörigen der Intelligenz, beantworteten ihre Fragen und lernten so aus eigenem Erleben die Lage kennen.

Als das Beispiel Gräfenhainichen bekannt wurde, studierten wir die dort gemachten Erfahrungen gründlich und bildeten ebenfalls Brigaden der Kreisleitung, die aufs Dorf gingen, bei den Bauern arbeiteten und bei den Bauern wohnten, ihr Leben kennenlernten und ein gutes Verhältnis zwischen Partei und werktätigen Bauern herstellten. Dabei merkten wir sehr bald, daß in den Dörfern keine einheitliche Auffassung über die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft bestand. Da trat ein Bürgermeister mit der Meinung auf: „Hier im Dorf gibt es starke Mittelbauern, die man nicht für die LPG gewinnen kann; denn sie sind noch nicht soweit.“ — Ein Genosse der Ortsparteiorganisation sagte: „Man kann doch nicht das jahrelange friedliche Zusammenleben durch eine Diskussion über die LPG trüben!“ — Eine solche unkämpferische Haltung im Dorf hatte natürlich auch keine Diskussion über die sozialistische Umgestaltung zugelassen.

Diese Erfahrungen haben uns gezeigt, daß es vor allem darauf ankommt, in den Dörfern einheitlich aufzutreten. Nach den Aussprachen begannen wir mit Schulungen, an denen die Ortsparteisekretäre, die Bürgermeister, Vorsitzende der Ortsausschüsse der Nationalen Front, Vorsitzende der VdGB und Gemeindevertreter teilnahmen. Es wurden die Grundfragen der Politik der Partei dargelegt und aufgezeigt, wie es in den einzelnen Dörfern weitergehen muß.

Die Brigaden, die jetzt in den Dörfern arbeiten, haben die Genossen der Ortsparteiorganisation, die Gemeindevertretung und auch die Vorsitzenden der Massenorganisationen in die gesamte Arbeit einbezogen. Jetzt hat sich in vielen

Orten unseres Kreises gezeigt, daß die Parteiorganisationen, die man bislang immer als schwach bezeichnete, durchaus bereit sind, zu kämpfen, wenn sie eine klare politische Konzeption haben. Die Selbständigkeit der Grundorganisationen in den Dörfern hat sich so mit Hilfe der Brigaden entwickelt.

Wir stützen uns immer auf die aktiven Kräfte in den Dörfern. In unserem vollgenossenschaftlichen Dorf Herbergen gehörte z. B. der Ortsvorstand der VdGB und auch die Grundeinheit der Freien Deutschen Jugend dazu. Die Erfahrungen von Börnersdorf und Herbergen werteten wir im Büro der Kreisleitung aus und führten dann in den Orten, vor allem in denen, die in der sozialistischen Entwicklung zurückblieben, Gesamtmitgliederversammlungen durch. Dort, wo die sozialistische Umgestaltung unter dem Kreisdurchschnitt liegt, haben wir die Perspektive des Dorfes und Fragen des Bündnisses der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern geklärt. Die Aussprachen haben uns auch gezeigt, daß man einmal gegen Opportunismus und Selbstlauf und zum anderen gegen sektiererische Auffassungen kämpfen muß. Wir hatten in den ersten fünf Monaten dieses Jahres nur einen Zugang von 3,9 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche. In der Zeit vom 1. September bis zum 10. Dezember wurde durch eine zielstrebige Arbeit und durch eine straffere politische Führungstätigkeit ein Zugang von 8,2 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche erreicht. Wir haben heute 68 LPG, die 35,7 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche unseres Kreises bearbeiten. Jetzt steht vor uns die Aufgabe, diese landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften zu festigen.

Die Erfahrungen unserer bisherigen Arbeit bestätigen: Steht die Frage des parteimäßigen Verhaltens zur Diskussion, dann entwickeln sich die Genossen rasch, dann stellen sie an sich selbst hohe Anforderungen, dann qualifizieren sie sich nicht nur in Schulungen, sondern im Verlauf des Kampfes selbst. Dann wird eine echte Arbeits- und Kampfatmosphäre geschaffen. So haben wir begonnen, die Wende in der politischen Arbeit zu vollziehen.